

# Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zeitsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 65  
Druckerei: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtshand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Wp., Stellengeluche, 11. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wp.,  
Text 24 Wp. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneten  
Stellen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 169

Mittwoch, den 22. Juli 1942

116. Jahrgang

## In 4 Tagen 16 Schiffe mit 10 1/2 000 BRT versenkt

# Operationsgebiet unserer U-Boote über tausende von Kilometern

Selbst nordamerikanische Flüsse nicht mehr vor deutschen U-Booten sicher

DNB, Berlin, 21. Juli. Von neuen großen Erfolgen der deutschen U-Boote berichtet Dienstag mittags eine Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht. In drei weit auseinander getrennten Seegebieten wurden innerhalb der letzten vier Tage abermals 16 feindliche Handels- und Transportschiffe mit insgesamt 104 000 BRT, versenkt, darunter allein drei Handelschiffe mit 15 000 BRT, durch ein U-Boot, das in den St. Lorenzstrom eingedrungen war und dort Angriffe auf stark bewachte Geleitzüge durchführte. Insgesamt wurden in diesen vier Tagen in amerikanischen Gewässern neun Schiffe mit 66 000 BRT versenkt, weitere sieben Schiffe mit 38 000 BRT, im Seegebiet nördlich der Azoren. Unter den letzteren Schiffe bestand sich auch ein vollbeladener Munitionsdampfer, der nach einem Torpedotreffer in die Luft flog und nach kürzester Zeit sank.

Von den Schwierigkeiten im Stromgebiet des St. Lorenz macht man sich einen Begriff, wenn man den Kranz von feindlichen Stützpunkten berücksichtigt, der das Mündungsgebiet des Stroms umgibt. Die ebenfalls dort liegenden französischen Inseln St. Pierre und Miquelon wurden im Verlauf dieses Krieges wiederholt von amerikanisch-britischen Truppen besetzt und ebenfalls in das feindliche Stützpunktsystem einbezogen. Zwischen dem offenen Atlantik und dem St. Lorenzstrom erstreckt sich ein buchtenreiches, teilweise feindliches Seegebiet von mehr als 1000 Kilometer Länge, der St. Lorenz-Golf, der durch die Cabotstraße mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung steht.

Die Amerikaner und auch die Briten haben in der letzten Zeit den Schutz der amerikanisch-kanadischen Küste weitgehend vernachlässigt und insbesondere die dort liegenden Stützpunkte für den Küstenschutz ausgebaut. Wenn es trotzdem immer wieder deutschen U-Booten gelingt, nicht nur in den St. Lorenz-Golf, sondern in den St. Lorenz-Strom selbst einzudringen und dort die feindliche Schifffahrt zu töten, so ist dies ein Beweis für das hohe seemannische Können der deutschen U-Boot-Besatzungen.

Mehr als 4 000 Km. von diesem Seegebiet entfernt, in den Gewässern nördlich der Azoren, wurde fast zur gleichen Zeit ein stark gesicherter feindlicher Geleitzug durch deutsche U-Boote angegriffen und zertrümmert, in der Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht hieß es, daß der Geleitzug Kriegsmaterial für Afrika an Bord hatte. Der Gegner hat inzwischen die Erfahrung machen müssen, daß dieses Kriegsmaterial, das den bedrängten Briten in Ägypten Hilfe bringen sollte, sein Ziel ebensoviele erreichen wird, wie das Kriegsmaterial, das man über das nördliche Eismeer den Bolschewisten zuführen wollte und das fast restlos in der Barentssee verlor.

Keine einzige Seeverbindung, selbst nicht die größten und bedeutendsten nordamerikanischen Flüsse, sind für den Gegner mehr sicher; überall, ob im Fluggebiet des St. Lorenz, in den Weiten des Atlantik, im Karibischen Meer oder im ehemals so lebhaften Seeverkehrsgebiet der Azoren werden feindliche Schiffe versenkt und keine Geleitzüge verschont. Woche für Woche wird kein Schiffsraumbedarf geringer, die Spanne zwischen Versenkungen und Neubauten größer. Das sind die Auswirkungen des U-Bootkrieges für den Feind auf einem Kampfgebiet von vielen Tausenden von Kilometern, vom Eismeer bis in die tropischen Zonen Mittelamerikas und der afrikanischen Weltküste.

## Wieder sechs Schiffe versenkt

DNB Berlin, 21. Juli. Die amerikanisch-britische Versorgungsschifffahrt erlitt durch deutsche U-Boote abermals neue empfindliche Verluste: Wiederum gingen sechs feindliche Schiffe auf dem Grund des Meeres.

Von diesen Schiffen gingen vier amerikanische Frachtdampfer unweit der amerikanischen Ostküste verloren, darunter ein mittelgroßes Handelschiff mit etwa 80 Seemännern von der Küste von Virginia entfernt. Zwei weitere Schiffe, und zwar das britische Walfischschiff „Coker“ und der britische Tanker „Kingston“ fielen U-Bootangriffen in britischen Gewässern zum Opfer. Von den versenkten vier amerikanischen Handelschiffen wurden Ueberlebende in Häfen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht.

## Der katastrophale Schiffsräumangel

Keinerlei Aussichten für genügende Schiffneubauten.

Die Geheimhaltung des englischen Unterhauses über die Schiffbaufrage hat die öffentliche Meinung in England und in den USA über die zur Zeit hoffnungslose Lage auf dem Gebiet des Schiffbaus aufgeklärt, obwohl die Veröffentlichung irgendwelcher Ziffern sowohl in Washington wie in London streng verboten ist. Aber verschiedene Äußerungen, die im Zusammenhang mit der Schiffbaufrage in England und den Vereinigten Staaten fielen, zeigen, daß im Augenblick keinerlei Aussichten bestehen, daß die Werften auch nur im Entferntesten genügend Schiffneubauten liefern können. Die amerikanische Schiffsbaufabrikation gab bekannt, daß die USA im Jahre 1943 in der Lage sein würde, alle Schiffverluste durch Neubauten zu ersetzen. Das Gleiche war aber bereits für 1942 angekündigt worden.

Nach bedeutend ungünstiger werden die Aussichten der ena-

lichen Werften beurteilt, über deren mangelhafte Produktionskapazität immer wieder sensationelle Gerüchte verbreitet werden. Im Ganzen gesehen habe die Produktion der britischen Werften im Laufe der letzten zwölf Monate abgenommen statt zu wachsen.

In neutralen Kreisen wird gefragt, was es bedeute, wenn ein Blatt wie der „Daily Express“ Holz erkläre, seit Beginn des Krieges hätten die britischen Werften „jedem zweiten Tag ein Schiff vollendet“. Unter einer solchen Angabe könne sich niemand etwas vorstellen und sie sei lediglich zur Täuschung der ununterrichteten breiteren Öffentlichkeit bestimmt. Niemand wisse, wie groß diese Schiffe seien und ob es sich um 10 000-T. Frachter oder um Kutter von 50 T. handele. Aber selbst wenn man eine Durchschnittsgröße von 3000 T. zugrunde lege, sei diese Bauziffer im Vergleich zur Versenkungsziffer geradezu erschütternd niedrig.

„Wir geraten aus einer Krise in die andere, aus der Produktionskrise von 1941 seien wir in die Schiffsbaufabrikationskrise des Jahres 1942“, erklärt die amerikanische Monatschrift „Fortune“ in einem Leitartikel über die immer enger werdende Lage auf dem Meeres.

Das Blatt fährt fort: „In allen Zeiten war es ein ungeschriebenes Gesetz schiffsbaureicher Länder, die Schiffbauzulassung zu veröffentlichen. Daß die Zensur es heute verbietet, ist ein Zeichen dafür, wie ernst die Lage geworden ist. Zu Lande können wir aus taktischen Gründen einmal ein Stück zurückgehen, zur See können wir es nicht. Wir müssen die Ozeane behaupten, wenn England verteidigt werden soll, wenn wir unser Bündnisystem aufrecht erhalten und den Feind von unseren Küsten fernhalten wollen. Trotz aller Zensurmaßnahmen kann sich die Öffentlichkeit doch ein Urteil darüber bilden, wie ernst die Lage ist. Wir stehen der Sowjetunion nur einen Bruchteil der versprochenen Kriegsmaterialien. In Südamerika wächst die Erregung darüber, daß die Schiffe der alliierten Völker immer stärker aus dem Südamerika-Berkehr herausgezogen werden. Ueberall klammern sich auf den Rats die Frachten zu riesigen Bergen.“ Das Blatt erklärt weiter, alle Berechnungen der „Allierten“ über die Entschädigung der Tonnageverluste im Laufe des Jahres 1942 seien durch den deutschen U-Bootkrieg über den Haufen geworfen worden. In London habe man offenbar für 1942 mit einer absoluten Zunahme des Schiffstroms um mehr als 3 Millionen Tonnen trotz aller Versenkungen gerechnet. In Wahrheit aber übersteigen die Versenkungen bei weitem die Neubauten. Der Wettlauf zwischen den Werften und den Versenkungen ist noch längst nicht entschieden.

Die türkische Pressedelegation bei Staatssekretär von Weizsäcker

DNB, Berlin, 22. Juli. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Reichherr von Weizsäcker, empfing am Dienstag

# Schwerpunkt: Kampf um die Don-Übergänge

Hoher Anteil unserer Luftwaffe an den Kämpfen um Woronesch — Wichtige Luftangriffe auf feindliche Truppenansammlungen und Nachschubverkehr — Empfindliche Verluste der Sowjetluftwaffe

DNB, Berlin, 21. Juli. Ueber den Anteil der deutschen Luftwaffe bei den Kämpfen um Woronesch gibt das Oberkommando der Wehrmacht u. a. noch folgendes bekannt:

Nach der Einnahme von Woronesch am 7. 7. 1942, an dessen Eroberung fliegende Verbände und Flottilien der deutschen Luftwaffe entscheidenden Anteil hatten, richtete sich der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe in diesem Kampfgebiet immer wieder auf die Uebergänge an Don. Die Bolschewiken versuchten, durch Einsatz starker Panzer- und Artilleriekräfte nördlich Woronesch das weltliche Ufer des Don zu erreichen und die Stadt wieder zu erobern.

Alle von deutschen Aufklärungsflugzeugen stets rechtzeitig erkannten Durchbruchversuche wurden durch punktierten Einsatz starker Kampf- und Sturzflugzeuggruppen vereitelt. Allein an einem Tage vernichteten deutsche Sturzflugzeuggruppen 44 schwere Sowjetpanzer und zerstörten eine große Anzahl mit Munition und Truppen beladener Fuhrzeuge.

Diese Luftangriffe, die der Abwehr der feindlichen Fortschritte dienten, wurden Tag für Tag mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt, so daß es den feindlichen Kräftegruppen an keiner Stelle gelang, die deutschen Linien zu durchbrechen und das Stadtgebiet von Woronesch zu erreichen.

Auch der Einsatz von Sturmbooten brachte den Bolschewiken nicht den erwarteten Erfolg. Die Wehrmacht der feindlichen Sturmboote wurde mit allen Belagungen versetzt. Zahlreiche feindliche Batterien wurden durch Bomben und Bordwaffenangriffe deutscher Zerstörer- und Schiffsflugzeuge vernichtet oder zum Schweigen gebracht.

Durch diese fortgesetzten heftigen Luftangriffe wurde der Feind so niedergedrückt, daß es an einigen Stellen im Gegenlicht gelang, mehrere Ortlichkeiten im Norden und Nordosten von Woronesch zu erobern. Gleichzeitig richteten sich Angriffe starker Kampf- und Sturzflugzeuggruppen gegen den feindlichen Nachschubverkehr auf Straßen und Bahnen. Die Verluste der Bolschewiken bei diesen Angriffen an rollendem Material waren außerordentlich hoch. Die Unterbrechung der feindlichen Trans-

portwege brachte ebenfalls eine erhebliche Minderung der feindlichen Kampfkraft. Allein eine Staffel eines Jagdgeschwaders brachte unter Führung des Eisenbahntrügers Oberleutnant Seg an einem Tage 30 Geheer zum Abbruch.

## Der deutsche Wehrmachtbericht

Konzentrischer Angriff auf Koftow

Neue große U-Booterfolge

Im schnellen Vormarsch nach Südosten — Luftwaffe bekämpft die dicht belegten sowjetischen Rückzugswege — Eingelassene Kräftegruppe im mittleren Frontabschnitt vernichtet — Militärische Ziele bei Alexandria bombardiert — Britisches Schnellboot im Kanal versenkt

DNB, Berlin, 21. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südteil der Front sind die deutschen und aerobündeten Truppen im konzentrischen Angriff von Westen, Norden und Osten auf Koftow. Die Stadt steht in Flammen. Die Brücken über den Don sind zerstört. Weiter nördlich ist eine deutsche Armee im schnellen Vormarsch nach Südosten und hat sich dem Donabschnitt westlich Stalingrad auf 80 Kilometer genähert. Feindliche Nachhut- und zerstreute feindliche Kräftegruppen wurden vernichtet. Die Luftwaffe bekämpfte die dicht belegten Rückzugswege des Feindes und leitete die Angriffe auf Flugüberwege und Eisenbahnanlagen im Raum von Koftow fort. Nördlich Woronesch wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Im mittleren Frontabschnitt vernichtete eine Infanteriedivision eine eingelassene feindliche Kräftegruppe. In eblitterten Nachkämpfen wurden 105 Kampfstände im Sturm genommen.

Südlich des Imanjeco und an der Einschließungsfront von Penningrad scheiterten mehrere feindliche Angriffe zum Teil in erbittertem Nahkampf.

In Ägypten wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Ziele bei Alexandria. Auf Malta wurden Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Luqa erzielt.

Im Kanal versenkten deutsche Seestreitkräfte das Führerboot einer britischen Schnellboot-Flottille und beschädigten mehrere andere Schnellboote durch Artillerietreffer.

Im Bereich der Deutschen Bucht warfen am gestrigen Tage britische Flugzeuge ohne Erdhitze planlos Bomben ab. Eine feindliche Schule wurde getroffen; dabei einige Kinder verletzt. In der vergangenen Nacht führten einzelne feindliche Flugzeuge Störflüge über Dänemark durch, ohne Bomben zu werfen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten deutsche U-Boote aus einem Ufer an der Küste von Penningrad, mit

## Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 21. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Josef Stigler, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Hauptmann Alfred Dürwanger, Kompaniechef in einem Jäger-Regiment.

## Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Kaden gefallen

DNB Berlin, 21. Juli. Im Kampf gegen England fielen Kapitänleutnant Wolfgang Kaden mit einem Teil der Besatzung seines Flottillenverbandes den Helenden.

Kaden, am 6. Dez. 1899 in Leipzig geboren, trat frühzeitig, entsprechend der Offizierstradition seiner Familie, in das Kaiserliche Kadettenkorps in Dresden ein und meldete sich im April 1917 zur Kriegsmarine. Nach Weltkriegsende wurde der junge Offizier perabstet. Beim Wiederaufbau der Kriegsmarine nahm er sofort seine Übungen auf und wurde bei Kriegsbeginn als Kapitänleutnant Kommandant eines U-Bootes.

Während der Norwegenschlacht machte er sämtliche Unternehmungen seiner Flottille, die U-Bootesjagden und Überwachung, Geleit von Truppen und Munitionstransporte, mit. Besonders hervorzuheben sind seine Erfolge bei der Bekämpfung feindlicher U-Bootes, von denen mehrere durch die von ihm geführte U-Bootesflottille vernichtet werden konnten. Bei einer dieser Unternehmungen wurde Kaden schwer verwundet, nahm aber nach seiner Wiederherstellung seinen alten Posten sofort wieder ein. Im Dezember 1940 wurde ihm in Anerkennung seiner Leistungen und Erfolge das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Kriegsmaterial für Afrika bestimmten Geleitzug im Atlantik nördlich der Azoren liehen Schiffe mit 38 000 BRT, darunter einen großen Munitionsdampfer, der in die Luft flog. Ein Unterseeboot drang bis in den St. Peter-Ström ein und versenkte dort drei Schiffe mit 15 000 BRT, aus dem westlichen Teil des Geleitzuges. Ein weiterer Dampfer von 4500 BRT wurde torpediert und von seiner Besatzung auf Strand gerettet. Außerdem wurden in amerikanischen Raum sechs Schiffe mit 31 000 BRT, verlastet und ein Frachter durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Insgesamt verloren damit die feindliche Versorgungsflotte in den letzten vier Tagen durch deutsche Unterseeboote 16 Schiffe mit 104 000 BRT.

Die in der englischen und sowjetischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woroneß sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanteriedivisionen sind weder abgeschnitten, noch stehen sie über den Don. Sie halten noch wie vor den erbitterten Brückenkopf von Woroneß und die Stadt selbst und haben alle sowjetischen Angriffe blutig abgewiesen. Der Frontverlauf im Brückenkopf um Woroneß wird in der deutschen Presse bekannt gegeben werden.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Zahlreiche britische Panzer vernichtet — Briten verloren zehn Flugzeuge.

DRS Rom, 21. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Versuche, in unsere Stellungen an der ägyptischen Front einzudringen, wurden glatt abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden vernichtet. Außerdem wurden verschiedene feindliche Panzer, darunter solche schweren Typs, von der Luftwaffe in Brand geschossen, wie auch wiederholt Zusammenstöße feindlicher Streitkräfte angegriffen.

Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs Flugzeuge ab. Ueber Malta verlor die britische Luftwaffe im Verlaufe der Bombardierungsoffensive von Flugzeugverbänden der Achsenmächte weitere vier Flugzeuge.

Eines unserer U-Boote fehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück; die Angehörig der Besatzung wurden benachrichtigt.

Italienische Luftwaffe schoss 116 feindliche Flugzeuge ab.

DRS Rom, 21. Juli. Die italienischen Streitkräfte fügten den Engländern nach einer Zusammenstellung des Organs der italienischen Luftwaffe „De Forge Armate“ in der Woche vom 12. bis 18. Juli folgende Verluste zu: 116 feindliche Flugzeuge wurden von der italienischen Luftwaffe über Nordafrika und Malta abgeschossen, fünf von der italienischen Bodenabwehr. Außerdem beschädigten italienische Bomber im Mittelmeer einen feindlichen Kreuzer.

### Die italienische Armee an der Ostfront

Ein Sonderbericht des „Giornale d'Italia“

DRS Rom, 21. Juli. Zum Vormarsch der italienischen Armeen an der Ostfront meldet ein Sonderberichtskorps des „Giornale d'Italia“, daß auch die starken Regengüsse der letzten Tage das Tempo der italienischen Kolonnen nicht verlangsamt haben. Zwar haben die Regengüsse die Böden und Flüsse anschwellen lassen und die Straßen in ein Schlammmeer verwandelt, aber die Infanterie wie die Artillerie brachen sich trotz des außerordentlich ungunstigen Geländes Bahn und blieben dem Feind auf den Fersen. Der italienische Vormarsch findet in drei Kolonnen statt. Überall haben die italienischen Verbände, wie es in dem Bericht weiter heißt, die sowjetischen Verteidigungslinien durchbrochen. Man kämpfte bereits jenseits von Woroschilowgrad. Der Feind hat auf seinem Rückzug ganze Einheiten mit der Aufgabe einer äußersten Verteidigung zurückgelassen. Besonders heftig gestalteten sich die Kämpfe der italienischen Verbände vor einer Industriehalden von 60 000 Einwohnern, wo die Sowjets die für eine Verteidigung günstigen Geländebedingungen ausnutzten und sich vor allem in zwei Bergwerken verschanzt hatten. Außerdem hatte der Feind die halb zerstörten Fabriken und sonstigen Gebäude zu Verteidigungsstellungen ausgebaut. Die Bersagliere und Schwarzhemden-Formationen gingen trotz des lebhaften feindlichen Abwehrfeuers zum Angriff über und nahmen nach mehrstündigen harten Kämpfen sämtliche feindliche Stellungen im Sturm. Der Feind verlor Tausende von Toten und Hunderte von Gefangenen. Die Beute an Waffen und Material ist ungeheuer und steigt von Stunde zu Stunde. Nach der Einnahme dieses wichtigen sowjetischen Stützpunktes setzten die italienischen Kolonnen ihren Vormarsch fort.

### Süßiges Vordringen ostwärts Rostow und am Don

Starke Unterstützung der Erdkämpfe der deutschen und verbündeten Truppen durch die deutsche Luftwaffe — Heftige Luftangriffe gegen feindlichen Eisenbahnverkehr und zurückstehende bolschewistische Kolonnen

DRS Berlin, 21. Juli. Zu den Kämpfen im Raum ostwärts von Rostow und am Don teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit:

Den zurückweichenden feindlichen Nachhutern nachfolgend drangen deutsche Truppen trotz Geländebeschwerden und harter Minenperren zügig vor. Teile einer deutschen Infanteriedivision stießen dabei auf härtere feindliche Kräfte, die von 16 Panzern begleitet waren. Nach kurzem Kampf wurden 14 dieser Panzerkampfwagen vernichtet, die restlichen zwei flohen. Scharfe Truppen bildeten einen weiteren Brückenkopf über den Don und traten aus diesem wieder zum Angriff an.

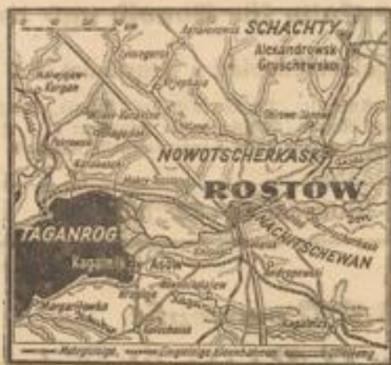
Die Luftwaffe unterstützte die vorgehenden deutschen und verbündeten Truppen. Kampffliegerverbände bombardierten außerdem Bahnanlagen und andere kriegswichtige Ziele in Rostow. Bomben schwerer Kalibers setzten zahlreiche Hallen und Lagerhallen auf den Güterbahnhöfen der Stadt in Brand und zerstörten Gleisanlagen und Gebäude. Bei der Bekämpfung des bolschewistischen Eisenbahnverkehrs im Raum südlich Rostow wurden über 15 fahrende und aufgestaute Züge durch Bombentreffer in Brand geworfen.

Heftige Angriffe richteten sich auch gegen die im Raum zwischen Nord-Donetz und Don nach Osten zurückstehenden Kolonnen der Bolschewisten; 350 beladene Kraftfahrzeuge wurden durch Bombentreffer vernichtet, über 250 weitere Fahrzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie ihre Fahrt nach Osten nicht fortsetzen konnten. Kampf- und Schlachtflugzeuge, die dicht vor den Panzerspitzen operierten, vermehrten die Verwirrung in den durch zerstörte Fahrzeuge aufgestauten Kolonnen. Die wiederholten Angriffe fügten den Bolschewisten hohe Verluste an Menschen und Material zu. Bergschiff verlor die feindlich mit vereinigten Kräftegruppen zu neuem Widerstand setzungen. Kampf- und Sturzflugzeuge brachen mit Bomben schweren Kalibers die Gegenwehr und setzten zahlreiche Geschütze außer Gefecht.

Im Kampfgebiet südlich von Woroneß wurden zwei feindliche Kräftegruppen gesprengt. Ungarische Truppen säuberten den von ihnen gewonnenen Kampfraum von bolschewistischen Kräftegruppen. Gegen den Brückenkopf Woroneß führte der Feind nach Zusammenbruch seiner bisherigen Massenangriffe nur noch schwächere Kräfte. Bei der Abwehr dieser Angriffe wurden 14 feindliche Panzer vernichtet. Nördlich von Woroneß wurden

feindliche Vorstöße in heftigen Kämpfen abgewehrt. Im Kampf gegen die zurückweichenden Bolschewisten wurden zahlreiche Gefangene eingebracht. Im Verlauf dieser Kämpfe geschloßen Kampf- und Sturzflugzeuge Panzerbereitstellungen der Bolschewisten und brachten mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Abschnitt der Ostfront bei einem eigenen Verlust 17 feindliche Flugzeuge ab.



### Rostow und der untere Don

Der Don und der Dones gehören schon dem Namen nach zusammen, denn der Dones ist in der russischen Sprache der „Kleine Don“, mit einer Länge von 1100 Kilometern das „Kleine Brüderchen“ des großen Don, der von der Quelle bis zur Mündung fast 2000 Kilometer zurückzulegen hat. Sie kommen beide aus dem Norden, aus den Gebieten von Tula und Ruzsk, biegen beide in einem gewaltigen Bogen nach Osten, nehmen dann beide eine Anzahl kleinerer und größerer Flüsse auf, schwenken beide nach Südwesten um und vereinigen sich bei der alten Kasanstadt Kasdora zu einem einzigen gewaltigen Strom, der sich vor seiner Einmündung in das Asowische Meer in mehrere Arme aufteilt. Fünf Städte sind es, die unterhalb von Kasdora zum Stromgebiet des Don gehören. Nowoscherkassk, Nachtschewan, Rostow, Bataisk und Now. Vier von ihnen haben den Charakter der kleineren Industrie- und Handelsstädte nicht überschritten; um so stärker aber hat sich Rostow entwickelt, das fünfzig Kilometer stromauf am schiffbaren südlichen Mündungsarm des Don liegt. Die Bolschewisten haben Rostow zu einer „Kleinstadt“ entwickelt, und die Ausländer wurden mit Vorliebe dorthin verfrachtet, damit sie vor allem das Ros-Selmaisch-Werk, die Mutterwerkstatt für Tabak, Papier, Leder, Glas, Chemie- und Metallwaren vor sich vor dem ersten Weltkrieg vorhanden. Stalin ließ nach amerikanischen Vorbildern in Rostow ein Fabrikkomplex bauen, in dem nur landwirtschaftliche Maschinen hergestellt werden sollten. In einer für das Ausland bestimmten Agitationsbrochure wurde prächtlich behauptet, in Ros-Selmaisch würden alle Agrarapparate gebaut, die man sich nur denken könne, sogar Mähdreher, sogenannte Combines, produzierte man am laufenden Band, und allein in diesem Großwerk sei die jährliche Leistung viel gewaltiger als früher im gesamten zaristischen Rußland. Die Landmaschinenfabrikation ist allerdings schon lange vor dem Krieg eingeführt worden; statt dessen stellte Ros-Selmaisch in allen Abteilungen nur noch Kriegsmaterial her. Die wirtschaftliche Bedeutung Rostows hat ihren Ursprung in der günstigen verkehrstechnischen Lage zwischen dem industriellen Donezbecken und den nordwestlichen Getreidegebieten; so wuchs es von selbst zu einer Austauschstelle großer Güter heran. Wie sehr Rostow durch die Warenvermittlung zu einem Verkehrsknotenpunkt wurde, geht auch aus der großen Zahl von Eisenbahnlinien hervor, die sich dort kreuzen. Ueber Rostow läuft die Hauptstrecke nach Norden, die den Kaukasus mit dem Donezbecken und Moskau verbindet. Zweigbahnen führen von Rostow nach dem Hafen Teisk am Asowischen Meer und nach dem Schwarzmeerhafen Noworossisk. Ferner läuft eine Linie nach Jarzynin an der Wolga und eine nördliche Linie über Kowlow nach Woroneß. Rostow, das über eine größere Schiffsverbindung verfügt, war auch die Zentrale der Flößerei auf dem unteren Don. Allerdings litt der Schiffsverkehr Güterumschlag verhältnismäßig stark unter den strengen Wintern; fast über Monate ist der Hafen von Rostow zugefroren.



Das Eichenlaub mit Schwert für Generalfeldmarschall Kesselring (Breite-Hoffmann, Jander-W.R.)

### Der Ruf nach der zweiten Front

Kopfgeldbrecher in London und Washington

DRS Stockholm, 21. Juli. Zu den zwischen London und Washington im Gange befindlichen Überlegungen und Erwägungen über die zweite Front meldet „Dagens Nyheter“ am Dienstag aus London, daß eine Entscheidung noch nicht gefallen sei. Fest steht lediglich, daß die Erwägungen in den letzten Tagen ein fieberhaftes Tempo angenommen hätten, denn man sei sich nunmehr darüber klar, daß alle Hoffnungen, Deutschland durch Blockade und Luftoffensiven besiegen zu können, aufgegeben werden müßten, und daß ein Dienen auf dem europäischen Kontinent das einzige Mittel sei, um Deutschland militärisch zu schlagen. Andererseits sei die Lonnagelage solchen Unternehmen doch wenig günstig, zumal man noch nicht wisse, ob die östliche Grenze der Verrentungen bereits erreicht

sei. Weiter, berichtet der schwedische Pressevertreter, werde der Ruf in der Öffentlichkeit nach einer zweiten Front immer lauter und dringender, und selbst Blätter wie der „Manchester Guardian“ machen geltend, daß der Sowjetunion unter allen Umständen durch einen Einzug in Westeuropa eine Kampfpause gegeben werden müsse, während andererseits zahlreiche militärische Sachverständige den Standpunkt vertreten, daß eine mögliche zweite Front noch eine größere Katastrophe sein würde, als gar keine.

Im großen und ganzen, meldet der Vertreter von „Dagens Nyheter“ abschließend, müsse man annehmen, daß die Frage noch immer in der Schwebe sei, da Churchill und Roosevelt sich noch dagegen sträubten, die für die zweite Front sprechenden politischen Erwägungen schwerer wiegen zu lassen als die dagegen sprechenden strategischen Überlegungen, daß aber die ersten jederzeit das Übergewicht erhalten könnten.

### Londoner Pessimismus

Es ist nichts vom „Sieg nach 1942“  
DRS Genf, 21. Juli. Die Londoner Zeitung „People“ schreibt in einer Betrachtung zur innerenglischen Lage, noch vor geraumer Zeit habe das Schlagwort „Sieg nach 1942“ nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in tosenden politischen Versammlungen Großbritanniens Furore gemacht, und doch sei wieder alles anders gekommen. Die deutschen Truppen setzten unaufhaltsam ihren Vormarsch fort. Es scheint fast so, als wolle die Regierung der britischen Öffentlichkeit nicht sagen, wie ernst die gegenwärtige Lage sei.

Aber auch an den englischen Kriegsanführungen haperte es. Die Beamten drückten sich in ihren Reden, und die Söhne reicher Väter kauften Bauernhöfe, um sich damit als kriegswichtige Landwirte der Wehrpflicht zu entziehen, während die Söhne anderer wohlhabender Familien nur zum Schein die Uniform trugen, in Wirklichkeit aber Druckpfeifen besaßen. Wieder in anderen Fällen wurden militärfähige Männer mit guten Beziehungen zu Direktoren und Leitern großer Rüstungsbetriebe ernannt, ohne auch nur das geringste vom Fach zu verstehen. Man rede zwar immer von der Knappheit an Arbeitskräften, doch finde man nicht den Mut, einmal wirklich durchzugreifen.

Wie steht es dabei um die politischen Parteien? Auf diese Frage könne man nur antworten, daß das britische Volk jedes Vertrauen zu ihnen verloren habe, da es im Unterhaus keine Opposition im alten Sinne des Wortes mehr gebe. Wäge auch nur irgendein Abgeordneter wie kürzlich beim Mißtrauensantrag gegen Churchill gegen die Regierung zu stimmen, dann werde er zur Redenshaft gezogen. Überall fehle die starke Führung, und das sei am schwerwiegendsten beim Militär.

Auf militärischem Gebiet mache Englands Freigabe zur Zeit ein Tief durch wie nie zuvor in seiner Geschichte. Das gehe so weit, daß man sogar einen Amerikaner zum kommandierenden General der gesamten britischen Wehrmacht einziehen wolle. Unterläßt würden diese Bestrebungen durch die wirtschaftliche Abhängigkeit, in die England von den USA geraten sei. Man argumentiere nämlich so, daß man nicht nur auf Englands räuberische militärische Niederlagen verweise, sondern auch darauf, daß Washington den Engländern zu gewaltigen Menschen- und Kriegsmaterialmengen für die Weiterführung seines Krieges zur Verfügung stelle, daß die USA nun selbst die Kontrolle über alles ausüben wollen.

### Bewunderung für die deutsche Rüstungsarbeit

Im Leitartikel schreibt „Daily Mirror“: Die deutschen Panzerverbände drängen im Osten immer tiefer in die Sowjetarmee mit dem Gewicht eines fast unerschöpflichen Kriegsmaterialvorrates ein. Gleichzeitig mahnt Kommandant in Ägypten neu und immer wieder neue Tanks. Zu keinem Zeitpunkt in der gewaltigen im Fortgang befindlichen Schlacht oder bei der Vorbereitung neuer Kämpfe habe es auf deutscher Seite auch nur das geringste Zeichen dafür gegeben, daß es den deutschen Armeen an Waffen irgendwelcher Art und den modernsten Typen fehle. Es scheint auch, als sei es den Deutschen durch eine geradezu geniale Konzentrierung der nationalen Kraftanstrengung gelungen, das Problem der Produktionsgeschwindigkeit richtig zu lösen.

Wie sehe es nun in dieser Hinsicht bei den Engländern aus? sagt das Blatt. Kapitän habe zwar im Unterhaus eine recht beruhigende Versicherung abgegeben, doch wisse man durchaus nicht, ob nicht auch bei dieser Erklärung des britischen Produktionsministers der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sei. Die Deutschen jedenfalls arbeiteten in einem erschreckenden Tempo. Adolf Hitler habe seinerzeit seinen Soldaten noch bessere Waffen versprochen, und sie hätten sie auch erhalten. Als er nicht nur diese neuen Waffen noch besser als die alte, sondern die deutschen Rüstungsbetriebe hätten sie sogar in wenigen Monaten und nicht etwa in Jahren geschafft.

### Vernichtende Schläge im Nord-Atlantik

Von Norwegen—Zinsland aus kontrollierten deutsche Luft- und Seeestreitkräfte das Nordpolarmeer.

Von Kriegsbereiter Wilm Kitzinger (FR.)  
NSR Die Besetzung der norwegischen Nordgebiete, deren nördlichste Spitze das Nordkap darstellt, stellte unerhörte Anforderungen an Menschen und Material, und noch heute ist das Leben hier oben außerordentlich hart. Hier zu kämpfen und von hier aus — wie es die Luftwaffe in fast täglichem Einsatz tut, tödliche Schläge gegen den Gegner zu führen, ist nur unter schwersten Entbehrungen und großen Opfern möglich. Unwegsam und menschenfeindlich ist dieses Land. Seit über zwei Jahren aber stehen hier deutsche Soldaten auf Wacht.

Als die deutsche Wehrmacht dann ihren Siegesmarsch nach Osten begann, verdrängte sich die Kampfgrundlage auch der nördlichen Front. Sie wurde nachschubbahig für die vorrückende Front und zugleich Ausgangspunkt für weitgehende Operationen, vor allem der Luftwaffe, Flieger und Gebirgstruppen, die Soldaten des Generaloberst Stumpff und des Generaloberst Dietl arbeiten hier eng zusammen und verbürgen durch ihre Zusammenarbeit den Sieg.

Die Luftwaffe führt ihre Angriffe mit steigender Wucht gegen den einzigen eisfreien Hafen des Nordpolarmees, Murmann, gegen Schiffe in der Kolabucht, gegen die feindlichen Truppen an der Ostfront und gegen die Schiffe, die sich über die Polangabucht nach Murmann heranzuschleichen versuchen. Denn das ist inzwischen eine der wichtigsten Aufgaben der Luftwaffe im hohen Norden geworden: Überwachung des feindlichen Geleitzuges durch das Nordische Eismeer, Absperzung der Passage zwischen dem Nordkap und der Eisgrenze. In steigendem Maße ist die Sowjetunion auf den Nachschub von England und Amerika her angewiesen. Für diesen Nachschub besteht kaum ein anderer Weg als der durch das Nordmeer. Hier aber ist unsere Luftwaffe auf der Wacht. Die Geschütze, die von Westen nach Osten vollbeladen fahren oder mit leeren Schiffen zurück nach Westen zu entkommen versuchen, müssen durch den Wirkungsbereich unserer Luftwaffe und durch die Sperre, die deutsche U-Boote legen, fahren. Dieser Weg führt immer hart am Tode vorbei.

Schon weit, weit draußen erspähen unsere Fernaufklärer die feindlichen Schiffe. Von diesem Augenblick an stehen die feindlichen Schiffe unter ständiger Kontrolle. Flugzeuge mit großem Fernsichtapparat bleiben dauernd am Gefechtsort und geben ihre Beobachtungen zu den Einflakfaben. Und sobald die Schiffe in den Bereich der deutschen Kampfflugzeuge kommen, beginnen die Angriffe, die nicht eher aufhören, bis der Gefechtsort zerstört oder vernichtet ist.

Wir haben einen solchen Angriff durch ein Kampfschwader miterlebt, auf dem Gefechtsort einer Gruppe und beim Sturzangriff einer Staffel mit ihren Ju 88. Sicher vom Fühlerhelfer und nach der genauen Navigation geleitet, flogen wir den feindlichen Schiffsverband an. Als wir über ihm waren, kippte eine Ju 88 nach der anderen nach vorn über und warf ihren Bombenbombe auf die Flotte. Bei diesem Angriff einer einzigen Staffel wurden vier Handelsschiffe versenkt, zwei sanken sofort, die beiden anderen gerieten in Brand und versanken nach einiger Zeit. Welle auf Welle deutscher Kampfflugzeuge folgte.

Sobald hier oben feindliche Streitkräfte ausfinden, werden sie von unseren Aufklärern entdeckt. Luft- und Seestreitkräfte werden darauf geachtet, und schöne Erfolge konnten erzielt werden. So versenkte kürzlich ein Unteroffizier eines Kampfschwaders einen U.S.A.-Kreuzer. Aus dem gleichen Verband wurden am selben Tag mehrere Zerstörer und ein Eskortecher versenkt. So kämpft hier oben an der nördlichsten Front der Welt die deutsche Luftwaffe. Fühlerförmig hält sie das Nordpolarmeer unter ihrer Kontrolle und hält damit den Schlüssel in der Hand zu dem Tor zwischen dem feindlichen Westen und dem feindlichen Osten.

**Rosjewelt bestellt um kleine Boote**

WAS, 21. Juli. Wie die englische Zeitschrift „Economist“ meldet, hat die U.S.A.-Kriegsmarine an die amerikanischen Fischer und Vachtigentümer einen neuen dringenden Appell gerichtet, ihr 1000 kleinere Boote zur Verfügung zu stellen. Diese Boote benötige man in erster Linie für die Rettung der bei der Schlacht im Atlantik schiffbrüchig gewordenen amerikanischen und englischen Seetrupps. Zwar befinden sich bereits 1000 solcher Boote im Dienst der U.S.A.-Kriegsmarine, doch reiche ihre Zahl angesichts der stets an Umfang zunehmenden Schiffversenkungen noch in keiner Weise aus.

**Ein Geschütz vernichtet 12 Sowjetpanzer**  
Hervorragende Leistung schwerer württembergischer und badischer Flak im Erdkampf

Von Kriegsberichterst. Fritz Schneider

(FR.) Unter Infanterieangriff auf das Waldgelände vor T. wird von einer von württembergischen und badischen Kanonieren bedienten 8,8-Zentimeter- und einer 2-Zentimeter-Flak tollkühn unterstützt, nachdem es bei Nacht gelungen war, im letzten Artilleriefeuer und auf schlechten Wegen das Geschütz in die erforderte Stellung zu bringen. Der deutsche Angriff kommt gut vorwärts, und darum legen die Sowjets Panzer ein. Schon nacheinander auftretende Panzer werden auf eine Entfernung von etwa 1000 Meter unter Feuer genommen und deutlich können Treffer auf alle beobachtet werden. Ein 35-Tonner wird durch Kettenbeschädigung vernichtet, während sich die anderen durch Rückzug nach der Bekämpfung entziehen. Die den Panzern folgende Infanterie wird teils vernichtet, teils ebenfalls in die Flucht geschlagen.

Unsere nun folgende Feuerpause wird ausgenutzt, um Dedungsrollen an den Geschützen anzulegen, ungeachtet des feindlichen 88- und Granatwerferfeuers. Schon jetzt wieder heftiges Artilleriefeuer der Sowjets ein. Im Morgengrauen taucht ein 88-Tonner, aus dem Walde kommend, vor unserer Feuerstellung auf. Er verjähndet plötzlich in einer Bodenlenke und entzieht sich damit unserer Sicht. Dafür nimmt das Artillerie- und Granatwerferfeuer auf unsere Stellung außerordentlich zu. Ein sich anschließender Infanterieangriff der Bolschewisten wird unter schweren Verlusten für diese abgeblasen. In wilder Flucht tettet sich, wer kann. Erneut setzt unsere Infanterie zum Gegenstoß an und kommt mit unserer Unterstützung wieder gut vorwärts. Schon tauchen aber neue acht Sowjetpanzer auf und bedrängen unsere Kameraden von der Infanterie schwer. Unser guttillendes Feuer erledigt einen 88- und einen 35-Tonner, was die anderen veranlaßt, sich fluchtartig in den Wald wieder zurückzuziehen. Doch eine Stunde später erscheinen die Sowjetpanzer wieder, und zwei 35-Tonner gehen dabei in Flammen auf. Der Rest entzieht sich darauf nochmals unserer Beobachtung, um nach etwa zwei Stunden zum dritten Male zu erscheinen. Auf eine Entfernung von etwa einem Kilometer vernichten

wir nochmals einen 35-Tonner. Große Spannung entsteht, als plötzlich ein 35-Tonner, der sich der Sicht entzogen hatte, etwa 150 Meter seitlich unseres Geschützes auftaucht. Sofortige kurze Feuerstöße unserer 2-Zentimeter-Flak in die Ketten und Drehwanne können die Gefahr, logisch bringt der Panzer. Seine



(Breite-Hoffmann, Zander-M.A.)  
Reichsminister Dr. Sepp Inquart

begeht heute seinen 50. Geburtstag.

Dr. Arthur Sepp Inquart verlebte seine Jugend in Stannern in der deutschen Volkshaus. Er hand als Kaiserjäger an der Front. Später ließ er sich in Wien als Rechtsanwalt nieder. Seine große politische Laufbahn begann, als er am 16. Februar 1938 zum Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen ernannt wurde. Als Schulminister einen Staatsrat durchzuführen wollte, nahm Dr. Sepp Inquart die Leitung des Reiches der Östmark an sich. Er übernahm die Leitung der neu gebildeten österreichischen Regierung und trat am 11. März 1938 durch ein Telegramm den Führer zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen. Am 15. März 1938 wurde er zum Reichsstatthalter für die Östmark ernannt. Nach Beendigung des Feldzuges gegen Polen ernannte ihn der Führer zum Stellvertreter des Generalkommandanten der besetzten Gebiete in Polen. Nach der Kapitulation Hollands wurde Reichsminister Dr. Sepp Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestimmt. In Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit zeichnete der Führer Reichsminister Dr. Sepp Inquart am 19. September 1940 mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse aus und beförderte ihn am 20. April 1941 zum SS-Obergruppenführer.

Befragung kann nicht mehr heraus und teilt das Schicksal ihres Panzers. Knapp eine weitere ... später erscheint wieder ein 35-Tonner, der wegen eines ... erhaltenen Vortreffers in das Baumert ... in zwei Mann der Befragung können herauspringen und retten sich in den nahen Wald. Damit waren alle acht Panzer des Nachmittagsangriffs vernichtet! Zwei 35- und nochmals ein 35-Tonner werden am Mittwoch des nächsten Tages an der gleichen Stelle ein Opfer unserer 8,8-Zentimeter-Flak.

Zwölf angreifende Panzer der Sowjets sind von einem Geschütz vernichtet worden! Nur der Infanterie, der gesehen hat, wie die Sowjetpanzer auf die Erde ihrer Kameraden aufstiegen, sich darüber drehen und alles unter sich zermalmen, kann wirklich ermessen, was es bedeutet, zwölf solche Panzer unschädlich zu machen. Mit berechtigtem Stolz blühen die Männer der Flak auf ihre Panzererfolge. Wenn die Räume im gegenüberliegenden Wald plötzlich umbrechen und die kühleren Kolosse heraustreten, führen, um dann zum Angriff überzugehen; dann heißt es für die Geschützbedienung trotz größter Spannung die notwendige Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Aber schon nach dem ersten Vortreffers ist der Panzer gebrochen und unerlöschliche Siegeszuversicht befeuert die Bedienungsmannschaft. Die Freude über solche Erfolge ist bei allen beteiligten Einheiten natürlich sehr groß, und darum wirkt die schwere Flak im Erdkampf stets beruhigend für alle am Kampf mitwirkenden Truppen. (199)

**Letzte Nachrichten**

Es war eine Pleite!

WAS, 22. Juli. Die Willen des Herzogs von Gloucester, des Bruders des englischen Königs in Indien hat mit einem Risiko geendet, erklären indische Stellen in Bangkol. Der Herzog ist von einer ausgedehnten Reise durch Indien und Ceylon von Katalahi aus nach England zurückgekehrt. — Aufgabe des Herzogs von Gloucester in Indien, so betonen die indischen Kreise weiter, sei es gewesen, ein besseres Verhältnis zwischen den Engländern und den Indern zu schaffen und die Loyalität der Inden zur englischen Krone zu festigen. Er habe jedoch in indischen Kreisen überall eine feindliche Stimmung gegen England vorgefunden, und statt, daß sich die Beziehungen zwischen den Engländern und Indern besserten, hätten sie sich sehr wesentlich verschlechtert.

Weglos beschlagnahmt japanische Petroleumgesellschaft. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros ... anische Staatspräsident Kawachi die Beschlagnahme der japanischen Petroleumgesellschaft Compania Petrola Veracruzana angeordnet. Diese Gesellschaft verfügte über Vorräte im Ausmaß von 200 Acres und hatte ihre Konzession von Präsident Cardenas im Jahre 1934 erhalten.

**Aus Magold und Umgebung**

Es ist viel einfacher, eine Theorie zu machen, als die einfachste Tatsache durch das Experiment nachzuprüfen.

22. Juli: 1822 Augustinerin Gregor Mendel, der Begründer der Vererbungslehre, geb. — 1917 Zweite große Schlacht in Flandern (bis 14. 9.), Kriegserklärung Siam an Deutschland. — 1900 Deibel v. Villenron gefordert.

**Aus den Organisationen des Partei**  
Widdergruppe 24.401

Morgen tritt die gesamte Gruppe (mit BdM-Werk) um 19.50 Uhr am Heim zum Pflichtenabend an. Bei trockenem Wetter: Korb, alte Handschuhe u. Schere mitbringen. (Alles Nähere am Käffe!).

**Wie sehen im Film:**  
„Müßion“

Dieser Film hat das oft anaehaltene Thema zum Gegenstand, ob eine Frau, zumal wenn sie eine Künstlerin ist, aus Liebe zu ihrem Manne ihren Beruf aufgeben soll. „Was ist eigentlich Müßion?“ fragt zum Schluß der Filmhandlung die Schauspielerin Maria Roth. Sie erwartet keine Antwort; sie hat eingesehen, daß sie mit ihrer Wette, in dem jungen, sympathischen Gutsherrn v. Holtensau binnen zwei Monaten die Müßion zu werden, der glücklichste Ehemann der Welt zu sein, selbst her-

eingefallen ist, weil diese Illusion inzwischen längst mehr als Täuberei und Spiel, sondern tiefer Ernst geworden ist. Aus der referierten wurde eine lebende Frau, aus dem Film Stefans eine große und harte Leidenschaft. Doch es ist zu spät. Für Maria gibt es nur eins: den Weg zurück in die Kunst. Ihre Wette ist gewonnen, aber ihr Glück ist dadurch zerstört. In diesen Szenen, die keine aus Trauliche rühren, findet der Film aber dennoch Möglichkeiten, die in die Tiefe wirken, und Brigitte Horneg und Johs. Heesters verbleiben durch ihr fesselndes Spiel dem Film zu einem schönen Erlola. Schlang.

**Verbietet Selbstentzündungsschäden**

Zimmer wieder muß im Sommer auf die Gefahr der Selbstentzündung von gelagertem Heu hingewiesen werden. Der Schaden, der dem deutschen Volk durch Selbstentzündungsschäden und durch Entwertung des Futters bei nicht zum Brand führenden Hebergärung entsteht, wird mit mehr als 25 Millionen RM. jährlich veranschlagt, nicht eingerechnet die Brandschäden an sonstigem Gebäudeinhalt und an den Gebäuden selbst. Wie die Erfahrungen zeigen, lassen sich solche Schäden durch Auffklärung und geeignete Bekämpfungsmassnahmen erheblich mindern. Sehr wichtig ist die Verwendung von Ion, Heuodfönen, mit deren Hilfe ist es möglich, im Innern auch der tiefsten Heustapel um die Temperaturen zu messen und die vorhandenen Gefahren zu ermitteln, um danach die erforderlichen Abwehrmassnahmen ein-

**Weiß ist der Weg zum Glück**

Doman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, E. Reclam, Bad Seibitz (Hildesheim) 28]

Ganz knapp sitzt die Uniform und sein blondes Haar glimmert in der Sonne wie Gold. Dieser junge Offizier ist Leutnant Heydenreich, der hier bei den Gebirgsjägern eine achtwöchige Übung ableistet und seit acht Tagen bei der Kompanie ist. Heydenreich hat alle Fähigkeiten eines Führers in sich vereint. Jung, lähn und unerschrocken, im Feld beinahe verwegen, streng im Dienst und hernach Kamerad zu seinen Unten.

Die Soldaten treten jetzt zum Essen an. Auch Franz nimmt sein Geschütz und geht in den Hof. Der Leutnant steht immer noch auf demselben Fleck. Als Franz vorbeigeht, ruft er ihn an.

„Achleitner! Einen Augenblick. Was sagen Sie zu der Ostwand da drüben?“

Franz weiß nicht, wie die Frage gemeint ist und erwidert:

„Ich weiß nicht, wie Herr Leutnant meint.“

„Kann man die Wand durchklettern?“

„Es wird schwierig sein, Herr Leutnant.“

„Aber nicht unmöglich.“

Achleitner schweigt. Der Leutnant zerritt seine Zigarette am Boden. Sein Blick hängt immer noch wie gebannt an der Wand. Neht streckt er den Arm in die Richtung des Berges.

„Hier durch muß es gehen. Sehen Sie die Rinne links oben? Ich will den Berg von dieser Seite packen. Mit Ihnen, Achleitner!“ Er sieht Franz flüchtig an. „Kommen Sie mit?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

„Es soll kein Befehl sein. Ich bitte Sie darum. Einen anderen kann ich nicht brauchen. Also, einverstanden? Gut, ich danke. Wir gehen am Samstag abend los, übernachten bei

der letzten Hütte, und am Sonntag früh packen wir den Berg.“

Der Leutnant dreht sich um und geht über den Hof.

Ein paar Tage später erhält Franz einen Brief von seiner Mutter. Bei der Postverteilung steht er, daß auch Wastl einen bekommen und ihn freudestrahlend in Empfang nimmt. Frau Achleitner schreibt, daß sie nun fast jeden Tag im Kalender nachrechnet, wann er heimkomme in Urlaub, denn sie sei jetzt soviel allein, weil der Vater fast die ganze Woche in der Jagdhütte oben sei und nur Samstags heimkomme. Und da bräuchte er dann eine Laune mit, die zum Verzweifeln sei, denn in letzter Zeit würde im Revier viel gewildert, ohne daß man jemand habhaft werden könnte. Borige Woche hätte man einen Knecht von Niedering erwischt und verhaftet, aber der allein könne es doch nicht gewesen sein, weil es in derletzten Nacht darauf schon wieder gekracht habe. Es sei ein Kreuz und ein Elend. Der Vater sei auch keiner mehr von den Jüngsten, und wenn er es auch nicht sage, so wünscht er heimlich doch, daß der Franz bald wieder heimkäme und ihm einen Teil abnehme von dem schweren und verantwortungsvollen Dienst.

Franz lächelt vor sich hin.

„Da wirst noch ein wenig warten müssen, Vater.“

Am Abend dieses Tages beim Essen schneidet der Wastl geschäftig um ihn herum. Franz kennt sich schon aus, was das bedeutet, denn Wastl pflegt dieses Gebaren meist an den Tag zu legen, wenn in seinem Geldbeutel Ebbe ist. Darum zieht Franz auch gleich seine Geldbörse heraus und fragt:

„Wieviel brauchst denn, Wastl? Zwei Mark kann ich dir schon borgen bis wieder Löhnung ist.“

Wastl jedoch schüttelt den Kopf.

„Heut brauch ich kein Geld. Aber einen Brief hab ich kriegt heut. Magst ihn lesen?“

„Is er von der Velt? Laß nur, Wastl, mich interessiert ja dös net, was dir die Velt schreibt.“

Wastl hält den Brief unschlüssig in der Hand.

„No ja, wie d' meinst. Aber es steht für dich a was drin.“

„Für mich? Also, tu halt her, nahe.“

Franz überfliegt die ersten Zeilen, lächelt ein bißchen über die vielen orthographischen Fehler und die allig naiven Beteuerungen ihrer Liebe und Treue, und dann werden aber seine Züge plötzlich ganz starr.

Was heißt das? Na, das kann ja doch nicht gut möglich sein.

„Du brauchst net denken, lieber Wastl, daß ich es auch mach wie die Hochreiter-Berontka. Da treibt sich seit drei Wochen ein stadischer Maler rum, und der host jeden Abend bei ihr in der Hütt'n. Legst du ham f' puffed, ich hab's g'fehn. Bei mir hätt er's auch probiert, aber ich hob ihm eine runterliniert, und dann hat er g'sagt, ich wär ihm zu grüßlich g'wesen. Aber wenn ich mögen hätt, dann wär ich ihm net zu grüßlich gewesen. Nächste Woche schick ich Dir wieder einen Brief, lieber Wastl, indem mir jetzt so viel Mühe ham, geht's auf ein paar Pfund net jamm. Und der Franzl soll's eigentlich schon wissen, was die Berontka für ein schlechtes Rench is, indem er es doch so gut mit ihr meint ...“

Franz spürt, wie seine Hände, die den Brief halten, kenne zittern. Aber er preßt die Kiefer aufeinander, läßt sich nichts anmerken, wie ihn diese Worte treffen. Ihm ist, als habe ihm jemand einen Schlag mitten ins Gesicht verlegt. Kein Wort jedoch kommt über seine Lippen. Mit weitgeöffneten Augen starrt er vor sich hin. Dann gibt er den Brief zurück.

„Ich dank dir, Wastl. Ich bin froh, daß du mir den Brief zeigst hast.“

Er faßt sein Essen, nimmt ein paar Bissen und verschluckt das übrige an Wastl. Dann schnollt er das Koppel um, legt die Mühe auf und verläßt die Kaserne.

(Fortsetzung folgt.)

zuleiten. Verdächtige Erscheinungen sind: 1. Muffiger, brandiger oder stehender Geruch; 2. sichtbare Dampf- oder Raucherisierungen; 3. Verfärbungen von Teilen der Oberfläche oder muldenartige Vertiefungen im Fleis; 4. Sichtbarwerden von Brandkanälen auf der Oberfläche, Heulwürde. Beim Auftreten dieser Erscheinungen ist die rasche Unternehmung mit Heustockfonden notwendig. Inzwischen müssen die Tiere geschlossen gehalten, Zugluft muß vermieden werden. Löffelgeräte sind bereitzuhalten.

Warnung vor der Tollkirsche

Die Beerenzeit, von jung und alt alljährlich sehnsüchtig erwartet, ist gekommen. Der Juli kann als der eigentliche Beerenmonat betrachtet werden. Zur Erntezeit gesellen sich die Johannisbeeren und die Himbeeren und nun kommen auch die Blaubeeren, die Stachelbeeren und wie sie alle heißen, nacheinander an die Reihe. Ein paar Spätlinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere, stehen im Juli erst im Anfang der Reife. Im Beerenparadies des Waldes lauert aber auch die gefährliche Tollkirsche, die um diese Zeit heranreift und vor der insbesondere die Jugend dringend gewarnt werden muß. Ungefährlich fallen Menschenleber dieser schönen wie Beeren aussehenden Pflanze zum Opfer. Die schwarzblaue Beere erregt Schwindel und Betäubung und bringt in den meisten Fällen den Tod. Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten wie auch die Frucht selbst enthalten ein äußerst giftiges Alkaloid, das Atropin. Die gefährliche Frucht ist leicht zu erkennen, sie ist von einem Hülsenblätterkranz umgeben.

Verdunkelungszeiten:

Table with 4 columns: Time, Day, Time, Day. Rows show sunset and sunrise times for days 22 through 31.

Ferien vom Juli

Ein Urlaub ohne Sommerreise? Warum nicht? Auch er kann zur Erholung und Beruhigung der Nerven werden. Es kommt nur darauf an, wie er angepaßt wird. Man braucht nicht viel dazu, nur ein bißchen guten Willen, sich mit dem abzufinden, was augenblicklich unumgänglich ist, ein wenig Phantasie und einen Schuß Humor. Nicht einmal gutes Wetter ist die Voraussetzung, denn wir werden uns ganz unabhängig von der Umwelt machen und es wird uns gleich sein, ob die Sonne lacht oder nicht.

Unser häuslicher Urlaub beginnt damit, daß alle Beschäftigungen, die wir sonst in höchster Eile erledigen, nun in Ruhe getan werden. Wir frühstücken in aller Behaglichkeit, hören den Rundfunk, lesen die Morgenzeitung und die Post. Alles Dinge, bei denen man sonst die Wahl hatte, entweder das eine oder das andere zu tun, weil man es am Morgen immer so eilig hatte. Ueberhaupt lassen wir uns für alles Zeit, langsam gehen wir aus hingende Telfon, gemächlich steigen wir die Treppen, bei denen man sonst die Wahl hatte, entweder das eine oder das andere zu tun, weil man es am Morgen immer so eilig hatte.

Wir haben auch sonst so viele kleine Wünsche, zu deren Erfüllung es durch Zeitmangel nicht gekommen ist. Wir können einmal einen etwas längeren Brief an den Jungen oder den Bruder an der Front schreiben. Wir können ins Bett gehen, so früh oder spät wir wollen, und so lange ausschlafen, wie es unser Körper braucht.

Man sieht, auch der Urlaub ohne Sommerreise läßt sich erholsam gestalten. Man muß sich nur wirklich als Urlauber fühlen, als Ferientourist in eigenen Sch. Die Nachwirkungen dieser entspannten Tage stellen sich dann schon von selbst ein.

Arbeitsdienst und Pflichtjahr. Bei der Musterung des Geburtsjahrganges 1924 zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend taucht bei Eltern und Erziehern die Frage auf, ob und inwieweit die Ableistung des Pflichtjahres sich auf die Dauer der Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst und im Kriegsdienst auswirkt. Nach Mitteilung der Reichsarbeitsdienstleitung bleiben die Dienstpflichtigen, auch wenn sie das Pflichtjahr bereits abgeleistet haben, ein ganzes Jahr im Reichsarbeitsdienst, und zwar die am 1. November Eingestellten fünf Monate im aktiven Reichsarbeitsdienst und sieben Monate im Kriegsdienst, und die im Frühjahr 1943 Eingestellten sieben Monate im aktiven Reichsarbeitsdienst und fünf Monate im Kriegsdienst.

Wir ehren das Alter

Ebhausen, heute ist Barbara Kiefler, geb. Pfeiffer, 73 Jahre alt. Wir begrüßwünschen sie zum Geburtstag.

Kameradschaftstreffen der Inhaber der Gold, Verdienstmedaille. Näglingen. Am Sonntag kamen in Näglingen die höchsten Würdenträger, die Inhaber der Goldenen Verdienstmedaille, soweit sie im Kreis Näglingen ansässig sind, zusammen. Kreisameradschaftsführer Bartenstein und Landeskameradschaftsführer Wagner hielten Ansprachen. Zu den Trägern der Goldenen Verdienstmedaille die bekanntlich auf Anordnung des Führers einen Ehrenlohn erhalten und beim Tode mit militärischen Ehren beerdigt werden, gehört auch Landwirt Chr. Kaufert von hier.

Württemberg

Stuttgart. (Beleid - Trauerfeier.) Reichsmarschall Göring hat der Witwe des verstorbenen Generaldirektors Dr. Ing. e. h. Wilhelm Kiefler und der Betriebsführung der Firma Daimler-Benz telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet am Mittwoch vormittag 11 Uhr in Untertürkheim statt. Die Beisetzung erfolgt am Nachmittag im engsten Familienkreise.

Weitere Beileidskundgebungen zum Tode Dr. Kieflers. Stuttgart. Wie wir bereits berichteten, haben der Führer und der Reichsmarschall der Witwe des verstorbenen Wirtschaftsführers Dr. Kiefler und der Betriebsführung der Daimler-Benz AG. herzliche Beileidstelegramme übermittelt. Inzwischen hängen sich die Beileidskundgebungen aus dem ganzen Reich. So gingen u. a. weitere Telegramme ein von Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Junck, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler, NSKK-Korpsführer Krauß, dem Chef des Luftwaffenamts General der Artillerie Leeb, dem Chef des Küstungsamtes General der Infanterie Thomas, ferner von Generalmajor v. Gahlen vom Reichsluftfahrtministerium und von zahlreichen Persönlichkeiten aus Industrie und Wirtschaft. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat ebenfalls der Witwe des Verstorbenen und der Firma Daimler-Benz AG. seine aufrichtigste Anteilnahme übermittelt.



Dr. Mathias Vier 60 Jahre alt

Am 22. Juli vollendet der verdienstvolle Wissenschaftler sein 60. Lebensjahr. Auf dem Gebiet der synthetischen Treibstoffgewinnung hat sich der unermüdbar tätige Forscher, dem es im Jahre 1929 gelang, die vollständige Umwandlung der Kohle in einen flüssigen Brennstoff zu vollziehen, außerordentliche Verdienste erworben. Auf Grund dieser Arbeiten konnte in den darauffolgenden Jahren die synthetische Benzinerstellung auf den heutigen Stand gebracht werden und Deutschlands Mineralölversorgung entscheidend vom Einfuhrzwang unabhängig gemacht werden.

Stuttgart. (Gemüsebau in Stuttgart.) Die Kreisbauernschaft Stuttgart, in deren Bereich sich etwa 40 v. H. des gesamten württembergischen Gartenbaus befinden, zu denen schätzungsweise noch etwa 1000 Weingärtner kommen, die ebenfalls einen intensiven Gemüsebau betreiben, hat in diesem Jahr den Gemüsebau um etwa 120 Hektar erweitert. Hierzu zählen nicht die von den Berggärtneren bebauten Gemüseflächen, die Flächen der Kleingärtner, sowie die von Gärtnern und dem Obstbauamt der Stadt Stuttgart bebauten Flächen. Als Beispiel der beachtlichen Leistungen der Fachgruppe Gemüsebau, die von den 120 Hektar in diesem und im Vorjahr allein 50 Hektar zusätzlich bebaut hat, seien die Anbauverhältnisse an den Stuttgarter Großmarkt in der dritten Juniwoche erwähnt. Es wurden zugeführt: 300 000 Stück Salat, 150 000 Kohlrabi, 15 000 Gurken, 15 000 Blumenkohl, 450 000 Rettiche, 90 000 Bund Karotten und 150 Jtr. Wirsing. Daß der Gemüsebau aber weit höher ist, geht aus einer Erhebung der Ortsbauernführer von Stuttgart, Bad Cannstatt, Untertürkheim, Oberföhring, Uhlbach, Rotenberg und Metzingen (Kreis Ehlingen) hervor. In diesen sechs Ortsbauernschaften allein wurden 825 000 Gemüsepflanzen gegen 435 000 im Vorjahr angebaut, und zwar: 282 000 Tomaten, 75 200 Kohlrabi, Frühblumenkohl 57 400, Frühwirsing 81 500, Sellerie 217 000, Salat 680 000 und Lauch 44 500.

Stuttgart. (Fronturlauberkameradschaften.) In Ravensburg ist vor kurzem eine Fronturlauberkameradschaft von 36 Urlaubern zusammengelassen, die dort in Privatquartieren untergebracht sind und im Rahmen eines für sie angefertigten und den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Programms dort eine dreiwöchige Erholung verbringen. Diese Urlauberkameradschaft in Ravensburg ist die fünfte, die im Gau Württemberg-Hohenjollern in diesem Jahre von der NSD. durchgeführt wurde. Weitere fünf Kameradschaften kommen im Lauf der nächsten Wochen und Monate nach Ehlingen, Biberach, Heilbronn, Ludwigsburg und Reutlingen, nachdem die vier ersten Urlauberkameradschaften mit je 36 Urlaubern in den Städten Calw, Reutlingen, Ulm und Friedrichshafen gestiftet aufgenommen worden waren.

Stuttgart. (Leiche geborgen.) Im Redar, Höhe des Bahnhofs, wurde eine männliche Leiche geborgen. Personalien des Toten stehen noch nicht fest.

Nag Waldlingen. (Neuer NSD-Kinderergarten.) Nun konnte auch in Nellersbach ein NSD-Kindergarten er-

öffnet und von Bürgermeister Blessing, der mehr als 30 Kinder mit ihren Müttern begrüßen konnte, an den Kreisamtsleiter der NSD, Schwab, übergeben werden.

Näglingen. (Todesfall.) Dieser Tage verschied Oberreallehrer Weig. Mit ihm ist ein verdienter Schullehrer, der sich nahezu drei Jahrzehnte an der Näglinger Oberschule großer Hingabe und Verdienste erfreute, dahingegangen.

Tübingen. (Von der Universität.) Dr. rer. pol. Hans Peter, Dozent für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Statistik, bei der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden. Er habilitierte sich in Tübingen 1928. In den letzten Jahren war Peter unter Beurlaubung von seiner Tübinger Lehrtätigkeit in Berlin im Reichswirtschaftsministerium Referent, seit Ende 1940 ist er Leiter der Abteilung Volkswirtschaft des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der D.V.Z. Berlin.

Nag Walden. (Schwekernsingwoche.) 120 NSD-Reichsbund-Schwekern aus dem ganzen Reich, darunter Jungschwekernführerinnen an Kranken- und Säuglingspflegeeinheiten und Singgruppenleiterinnen an Krankenanstalten, sind vom 19. bis 25. Juli auf der NSD-Gauhochschule Schloss Kapfenburg zu einer Singe-Freizeit beisammen. Diese Reichs-Singwoche, die von Schwekern Käthe Böder geleitet wird, soll den teilnehmenden Schwekern neues und gutes Liedgut nahebringen. Zum Abschluß dieser Reichs-Singwoche findet am Sonntag, dem 26. Juli, 11 Uhr, in Stuttgart im Weißen Saal des Neuen Schlosses eine Morgenfeier statt.

Mergentheim. (Tödlischer Sturz.) Beim Aufräumen von Brettern in der Scheune fiel Schreinermeister Anton Schmitt aus Königshofen so unglücklich vom Gebälk, daß der Tod sofort eintrat.

Mergentheim. (Herzschlag.) Während seines Dienstes erlag dieser Tage Jagdschaffner Ignaz Hoffmann einem Herzschlag.

Handel und Verkehr

Nag Opf. (Küßelsheim. Das Kapital wurde auf Grund der D.V.Z. mit Wirkung vom 31. Dezember 1940 von 60 auf 80 Mill. RM. berichtigt. Bei 143,52 Mill. RM. Bruttoertrag, 3,64 Mill. RM. Zinsen und 11,68 Mill. RM. eo. Erträgen wird nach Zuführung von 2 Mill. RM. an die gefällige Kasse und nach Abrechnung von 1,99 Mill. RM. eo. Aufwendungen sowie 148,41 Mill. RM. übrigen Aufwendungen ein Reingewinn von 6,51 (5,24) Mill. RM. ausgewiesen, der sich um 4,49 (18,35) Mill. RM. Vortrag auf rund 11,9 (23,59) erhöht. Ueber seine Verwendung bestimmt die H.B. am 24. Juli (i. R. auf berichtetes Kapital 6 Prozent Dividende).

Rheinische Elektrizitäts-AG, Mannheim. Die a. H.B. nahm den Beschluß des Aufsichtsrats, das K.K. gemäß D.V.Z. von 14,00 auf 16,8 Mill. RM. zu erhöhen, zur Kenntnis. Die H.B. setzte ferner die Dividende auf 6 Prozent für das berichtete K.K. von 16,8 Mill. RM. fest.

Verpflichtung der Rheinischen Hypothekendarlehen- und Sparkassenbank. Im Zuge der Rationalisierung des Bankwesens haben auf Veranlassung des Chefs der Zollverwaltung im Falle im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Präsidenten des Reichsaufsichtsamtes für das Kreditwesen zwischen den Verwaltungen der Rheinischen Hypothekendarlehen- und Sparkassenbank und der Rheinischen Hypothekendarlehen- und Sparkassenbank in Mannheim und der Rheinischen Hypothekendarlehen- und Sparkassenbank in Ludwigsburg Verhandlungen über eine Verschmelzung der beiden benachbarten und befreundeten Institute stattgefunden. Diese Verhandlungen haben jetzt zum Abschluß eines Verleihungsvorganges geführt, der demnächst in den Hauptversammlungen der beiden Gesellschaften zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Die Verschmelzung soll mit Wirkung vom 1. Januar 1943 erfolgen. Die Rheinische Hypothekendarlehen- und Sparkassenbank als übernehmendes Institut wird den eissfähigen Belangen weitgehend Rechnung tragen. Sie hat bereits die Genehmigung erhalten, in Straßburg eine Zweigstelle in den bisherigen Räumen der Rheinischen Hypothekendarlehen- und Sparkassenbank zu errichten.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftler“: G. M. Joller, Jm. Karl Joller, Ing. Rudolph Joller, Hermannstr. 2, Näglingen. Druck: Fritz Schöler, Nagold, B. H. Preißlerstr. 8 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Advertisement for Ebhausen, den 19. Juli 1942. Danksagung. Allen denen, die unserem lieben Vater Johannes Steeb während seiner Krankheit so viel Liebe erwiesen und ihn auf dem letzten Gang begleitet haben, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Hrn. Pfarrer Michel für seine trostreichen Worte, dem Kirchenchor für den schönen Gesang, den Altersgenossen, der Frau, Feuerwehr und der Kameradschaft für die Nachrufe und die Blumen Spenden. Die trauernden Hinterbliebenen.

Advertisement for Amtliche Bekanntmachung. Verförgung der Haushaltungen und kleingewerbl. Selbstverförgung usw. mit Brennspiritus. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Regelung über die Verteilung und den Bezug von Brennspiritus für a) gewerbliche Kleinverbraucher einstellt. freie Betriebe (Industrie, Gewerbe, staatliche und kommunale Dienststellen, Krankenanstalten usw.) b) Haushaltungen (private Verbraucher) erlassen. Hiernach darf Brennspiritus an gewerbliche Kleinverbraucher nur noch gegen Bezugsberechtigungsbescheinigung, die sie auf Antrag von ihrer zuständigen Berufsorganisation erhalten, und an Haushaltungen (private Verbraucher) nach Eintragung in eine bei den Verkaufsstellen ausliegende Kundenliste gegen Auswändigung eines Bezugsnachweises abgegeben werden. Verstöße gegen diese Regelung werden nach der Verbrauchsregelungsverförgung vom 26. 11. 1941 bestraft. Calw, den 20. Juli 1942. Der Landrat, Wirtschaftsamt.

Advertisement for KNORR. Was koche ich morgen? Ein Kartoffelgericht mit bratenbrauner Soße. Zu allen Kartoffelgerichten schmeckt die braune Soße aus dem KNORR-Soßenwürfel - die ohne Fett zubereitet wird - immer gut. Den Würfel fein zerdrücken, glatrühren, mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen. KNORR

Advertisement for Geschäft und Wertstatt. sind vom 25. Juli bis 8. August geschlossen. Adolf Heuser, Uhrmachermeister.

Advertisement for Stütze gesucht. in kl. Villenhaus auf 1.9.42 nach Berlin. Reisekosten werden ersetzt. Auskunft erteilt Julius Raaf, Nagold.

Advertisement for Kalbin. oder eine mit dem 2. Kalb 35 Wochen trüchtige Kuh. Eugen Reuß, Pfondorf.

Advertisement for Kleines deutsch-russisches Wörterbuch. mit den gebrüchlichsten Redewendungen für 50 Pfg. bei Buchhlg. Zaiser.

Advertisement for Mähmaschine. So u. h. e. eine gebrauchte, gut erhaltene. Johs. Braun, Bauer Beihingen.

Advertisement for Tonfilm-Theater Nagold. Nur Donnerstag und Freitag 7.30. Illusion. Die ungewöhnliche Wette und das gefährliche große Spiel einer Schauspielerin mit Brigitte Horney, Johannes Heesters. Kulturfilm Wochenschau

Advertisement for 1 steinerne Krauffande (Preis 10.- RM.), 1 ältere Brütenwaage (Preis 12.- RM.), 1 eiserne Flaschenständer (Preis 4.- RM.) zu verkaufen. Näh. durch die Gesch. St. d. Bl.

Advertisement for Koller. Sucht sofort od. bis Herbst zu mieten. Tuschfabrik Friedr. Kapp Nagold

Advertisement for Suche ein gut erhaltenes Motorrad. Hans Lang, Wörnersberg Kreis Freudenstadt.

Advertisement for Vereinigter Lieder- und Sängerkreis Nagold. Morgen Donnerstag, 12.30 Uhr pönglich in der katholischen Kirche. Hochzeit Kamerad Heinrich Grüninger.